

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 14

Rubrik: Wehrsport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeder Rückzug muß sehr gut vorbereitet werden. Er soll möglichst erst bei eintretender Dunkelheit ausgeführt werden, während die Nachhut mit den zugeteilten Feuerelementen *so lange als möglich* am Feind zu bleiben haben.

Die Durchführung einer beweglichen Verteidigung ist nur möglich, wenn die dazu bestimmten Kräfte und Mittel weitgehend mechanisiert und motorisiert sind und zahlreiche bewegliche Reserven bereitgehalten werden, die jederzeit — auch auf größeren Distanzen — innert nützlicher Frist an den Brennpunkten der Schlacht eingesetzt werden können.

Der *Nachteil* der beweglichen Verteidigung besteht darin, daß durch die starke Auflockerung der Verbände, auch mit Rücksicht auf den möglichen Einsatz von Atomwaffen, da und dort Lücken in der in Bewegung befindlichen Abwehrfront entstehen und hierdurch einzelne Truppenteile vom Feinde abgeschnitten oder umgangen werden können, besonders dann, wenn die Verbindung und Uebermittlung nicht einwandfrei funktioniert.

Durch eine gute und straffe Führung der Truppe wird es aber immer möglich sein, entstandene Lücken wieder zu schließen oder Durchbrüche des Feindes zu verhindern. Für diese Zwecke müssen genügend bewegliche Reserven vorhanden sein, zu denen auch *leichte und vor allem mittelschwere Panzer gehören*, denn nur diese sind durch ihre große Beweglichkeit und hohe Feuerkraft imstande, den Gegner aufzuhalten und zu vernichten.

Für den Kriegsfall können in der Hauptsache *drei Phasen* unterschieden werden:

1. Die Verteidigung bei Beginn des Krieges, bei der wir ausschließlich auf unsere eigenen Kräfte und Mittel angewiesen sind.
2. Die Verteidigung in Verbindung bzw. mit direkter Hilfe derjenigen Länder, die vor oder mit uns angegriffen worden sind.
3. Der Kampf um Zeit, bis die allgemeine Lage es gestattet, den Feind in planmäßigen Gegenangriffen wieder zurückzuschlagen oder zu vernichten, wobei unsere Truppen nach dem Prinzip der Neutralität

grundsätzlich nur auf dem Heimatboden und unter dem eigenen Kommando zu kämpfen hätten.

In der ersten Phase des Krieges sollte dem Feinde keinesfalls mit größeren Teilen der Armee und vor allem nicht in einem offenen und übersichtlichen Gelände entgegengetreten werden, bevor die Gesamtlage an den verschiedenen Fronten nicht *ganz eindeutig* abgeklärt worden ist. Ebenso wenig kann grundsätzlich in der ersten



Magglingen, Schauplatz der Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf

In Bern konstituierte sich am 8. März das Organisationskomitee der Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf, die von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM) vom 22. bis 26. Oktober 1955 in den Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule durchgeführt werden. Die Einladungen, die kürzlich an alle der «Union Internationale de Pentathlon Moderne» (UIPM) angehörenden Länder versandt wurden, lauten auf je drei Wettkämpfer mit zwei Begleitern. Man rechnet mit der Beteiligung von 12 bis 15 Nationen. Außer dem Schwimmen, das am 25. Oktober im Zürcher Hallenbad durchgeführt wird, gelangen die Disziplinen Reiten, Fechten, Schießen und Geländelauf in den prächtigen Anlagen der ETS zur Durchführung. Das Reiten vom 22. Oktober wird die Meisterschaften eröffnen, dem dann am 23. das Fechten und am 24. das Schießen folgen, während der Geländelauf vom 26. Oktober die Wettkämpfe abschließen wird. Für das Schießen soll in Magglingen ein moderner, elektrisch betriebener Scheibstand gebaut werden.

An der Spitze des in Bern gebildeten OK steht der Obmann der SIMM, Oberst Walter Siegenthaler. Ihm stehen eine Reihe bekannter und in diesen Wettkämpfen versierte Offiziere zur Seite, welche die technischen und administrativen Chef funktionäre bilden.

Phase des Krieges eine *starre* örtliche Verteidigung in Frage kommen, weil der Gegner durch planmäßigen Einsatz seiner überlegenen Kräfte und Mittel die beste Aussicht hätte, unsere Abwehrstellungen entweder auszmanövrieren, zu zerstören oder zu durchbrechen, wobei wir zweifellos sehr hohe Verluste an Menschen und Material erleiden würden. Truppen in aussichtsloser Lage dürfen keinesfalls der Vernichtung ausgesetzt, sondern müssen rechtzeitig zurückgenommen werden.

Aus allen diesen Gründen kann in der ersten und zweiten Phase des Krieges in der Hauptsache nur eine *hinhaltende, elastische und bewegliche Verteidigung* in Verbindung mit *zahlreichen Gegenstößen und Gegenangriffen* in Frage kommen.

Diese Art der Verteidigung sollte so geführt werden, daß der Gegner in der ganzen Tiefe des zur Verfügung stehenden Raumes immer wieder aufgehalten wird und auf starken, wohlorganisierten Widerstand stößt, dabei sehr viel Zeit verliert und hohe Verluste erleidet.

Sobald die Gesamtlage es erlaubt, müssen dann in der dritten Phase des Krieges die verschiedenen Verteidigungsfronten mehr und mehr gehalten werden, um schließlich — im Zusammenwirken mit den Nachbarländern — zum allgemeinen Gegenangriff überzugehen, für den *sämtliche kämpfenden Truppen* bei jeder sich bietenden Gelegenheit eingehend vorzubereiten wären.

Aus diesen Ausführungen geht vor allem hervor, daß die Art der Verteidigung nicht überall die gleiche sein kann und daß die Wahl derselben einer sorgfältigen Ueberlegung und Planung bedarf und in der heutigen Zeit immer wieder überprüft werden muß.

Es ergibt sich ferner, daß die Verteidigung unseres Landes an den verschiedenen Abwehrfronten stets so geführt werden muß, daß sie insgesamt eine sichere und erfolgreiche Abwehr und Vernichtung des Feindes gewährleistet, um die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Heimat zu wahren.

vielenorts als veraltet, rückständig und verknöchert bezeichnen mag. Die Schweiz ist nicht die Normandie, und trotzdem ist man auch in unserer Armee, vor allem seit der erfolgreichen Landung der Alliierten an der französischen Küste 1944, vom Strudel der allgemeinen Motorisierung erfaßt und nicht mehr losgelassen worden. Wir kennen die Bedeutung des Pferdes aus der Geschichte der Ritterheere und aus dem Altertum. Russen und Franzosen kämpften mit ihrer Kavallerie und Fußtruppen auf Schweizerboden. Im Kriege 1914—1918 spielten Roß und Reiter eine gewaltige Rolle. Nur noch wenige erinnern sich daran, wie sie damals auszogen, unsere Väter, als Kavalleristen (Guiden und Dragoner) im blauen Rock, mit silberbeslagenem Käppi und weißem und schwarzem Pinsel, als Artilleristen und Trainsoldaten, mit Lederhose und Tschako, und wie viele Offiziere damals beritten waren. Das Reiten galt als ein Erziehungsmittel hervorragendster Art. Es stand sogar im Ersten Weltkrieg eine schweizerische Kavallerie-Division in der Ajoie. Und 1939? Mit der gleichen Artillerie, Kavallerie und dem Train zogen wir damals an die Grenze. Vielfach unterschieden wir uns von unsern Vätern von 1914 nur durch die feldgraue Uniform und durch den Stahlhelm. Dieselben Feldkanonen und die gleichen Maschinengewehre bildeten zum zweitenmal unsere wesentlichen Waffen. Während unsere Armee mit der

Organisation von 1938 noch einen sehr großen Pferdebestand aufwies, steht die neue Truppenordnung von 1951 vollständig im Zeichen der Motorisierung.

1938 hatte z. B. eine Feldbatterie 24 Reit- und 108 Zugpferde, eine Sappeurkompanie 3 Reit- und 25 Zugpferde, eine Telegraphenkompanie 15 Reit- und 74 Zugpferde, eine Gebirgs-Sanitätskompanie



Das Maultier — unermüdlicher Lastenschlepper auf Saumpfadern.
Photopref.